

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hat viele hervorragende Beispiele, die beweisen, daß das möglich ist und daß es auch die Kräfte dafür gibt. Voraussetzung ist die Einigung der deutschen Arbeiterklasse, wie sie in der Deutschen Demokratischen Republik bereits 1946 verwirklicht wurde. Verschiedene Betriebszeitungen im Bezirk Halle lassen, um dies geschichtlich nachzuweisen, von Arbeitern selbst schildern, wie die Arbeiterklasse Mitteldeutschlands in den zwanziger Jahren erfolgreich gegen die imperialistischen und militaristischen Kräfte kämpfte. Diese Erlebnisberichte aus den früheren Kämpfen der Arbeiterklasse sind sehr interessant und bewegend. Eingestreuete Bilder machen sie noch eindrucksvoller. So schilderte z. B. der Arbeiter und Genosse Klaus in dem Artikel des „Farbenspiegels“ vom VEB Farbenfabrik Wolfen „Arbeiterwehren stellen 1920 in Jeßnitz die Noske-Truppe zum Kampf“, wie durch die Aktionseinheit der Kommunisten und Sozialdemokraten die Noske-Truppen zum Rückzug gezwungen wurden. Ähnlich machte es auch das „Diesel-Echo“ vom VEB Dieselmotorenwerk Schönebeck. Es veröffentlichte die Kampferfahrungen des Arbeiters Edmund Breitholz unter dem Titel „Der Kapp-Putsch 1920 in Schönebeck“.

Jedoch nicht nur Erfolge machen die Notwendigkeit der Aktionseinheit deutlich, sondern auch Niederlagen und Mißerfolge lehren die Arbeiterklasse, alte Fehler nicht zu wiederholen. Diesem Zweck dienen solche Beiträge wie der des Maurers Arthur Heinicke in der Betriebszeitung des Kombinats „Otto Grotewohl“ in Böhlen „Märzkämpfe in Mitteldeutschland mahnen zur Aktionseinheit“. Er schildert, wie die kämpfenden Arbeiter durch den Verrat des rechten SPD-Führers Lipinski eine Niederlage erlitten.

Erlebnisberichte vom revolutionären Kampf der deutschen Arbeiterklasse sind besonders für die jugendlichen Arbeiter, die die kapitalistischen Verhältnisse kaum kennengelernt haben, aufschlußreich und werden deshalb gern von ihnen gelesen. Solche Vorbilder wecken in ihnen Kampfesmut und Verteidigungsbereitschaft.

Um die Imperialisten und Militaristen schlagen zu können, muß man sie hassen. Ihren menschenfeindlichen Charakter in Wort und Bild zu brandmarken, ist Aufgabe der Betriebszeitungen. Es gibt in Betrieben und Orten viele Erinnerungen an grauenvolle Handlungen der Faschisten, Militaristen und Imperialisten, die diese charakterisieren. Solches Tatsachenmaterial ist geeignet, durch Veröffentlichung in der Betriebszeitung glühenden Haß in der Belegschaft auf die Volksfeinde zu erregen. Abscheu muß jeder empfinden, der in der Betriebszeitung den Brief des Kollegen Gräber gelesen hat, worin er erzählt, wie er während des letzten Krieges mit eigenen Augen sah, daß 1500 Jungen im Alter von 14 bis 15 Jahren von Hitlergeneralen in den Tod getrieben wurden. Oder der gelesen hat, was der Arbeiter und Genosse Hering über seinen Leidensweg im Konzentrationslager schrieb, wo er die verbrecherischen Methoden der Faschisten am eigenen Leibe zu spüren bekam.

Es kommt auch darauf an, in der Betriebszeitung solche Artikel zu veröffentlichen, die deutlich den Klassencharakter des Militarismus als Bestandteil des Imperialismus erkennen lassen. Die Betriebszeitung „Kontakt“ vom RAW Berlin-Treptow brachte unter der Rubrik „AEG — moderner Sklavenhalter“ eine Artikelserie über die Ausbeutung von Arbeitskräften aus fremden Ländern. Hier wurde unter anderem nachgewiesen, daß der ehemalige AEG-Konzern während des letzten Weltkrieges über 4000 sogenannte Fremdarbeiter aus 23 verschiedenen Nationen Europas (das waren 34 Prozent der Belegschaft) für